

Unabhängige überparteiliche Zeitung

LUDWIGSHAFENER RUNDSCHAU

ch, 7. Oktober 1987
ng 43, Nr. 232

Mittwoch, 7. Oktober 1987

Arbeiten von Arnim Schanz im Mannheimer Gutenberg-Treffpunkt

Quer durch die Erotik

Nackte und Halbnackte gibt es seit die Malerei besteht, bald auch Amouröses, das sich mehr und mehr nun auswächst. Aber die „Offenheit der Offenbarungen“ des 1960 geborenen Mannheimers Arnim Schanz mit der er sich und seine Frau Sabine quer durch die Erotik in 25 unterschiedlich großformatigen Ölen, Mischtechniken und Gouachen im Künstlerkeller des Mannheimer Gutenberg-Treffpunkts abbildet, dürfte dennoch selten sein.

Künstlerisch begabt, begann Schanz sehr früh seine Auseinandersetzung mit der Malkunst, blieb aber Autodidakt. Um es vorweg zu nehmen, er ist ein bemerkenswerter Maler und gescheiter Zeichner. Er studierte nach dem Abitur in Heidelberg europäische und ostasiatische Kunstgeschichte, letztere stimmt weit stärker mit seiner „Thematik“ überein. Seine erste multimediale Arbeit war 1983 „Die geheimen Empfindungen des A. S.“. Mittlerweile hat sein Surrealismus zur Loslösung vom etablierten zurückgehaltenen Stil zu expressiver, realistisch pointierter Handschrift gefunden.

Foto- und Videographie, verstärkt durch Performance-Elemente dienen ihm auch

zur Einführung in seine Ausstellungen. Die diesmal vorgeführte „Exzessive Schau“ entspringt jedoch nicht extravaganter Intellektualität, wie man vielleicht vermuten könnte, sondern sensitiv-medialen Inspirationsfindungen, die in „Trancen“ empfangen werden, von Schanz „psychologische Experiences“, also seelische Erfahrungen genannt. Die teils mehr als eindeutig wirkenden Erzeugnisse sind mit englischen Titeln versehen wie zum Beispiel „Urban Sex“, will heißen, daß jeder Mann zusehen kann, „Sliding Motion“ oder noch klarer „Do it to me, Babe“.

Wo neben den meist schwarz-grauen auch farbenreiche Gemälde wie „Histeria“ und „Paranoia“ wohl demonstrativ Theatralisches und schicksalhaften Wahn bedeuten, dem Beschauer die gesteigerten Reize via „Trancen“ nahegelegt werden, fragt er sich, ob er eine solche Katharsis überhaupt will oder erwartet oder sie als „künstlerische Ausrede“ wegen allzugroßer Offenheit der Darstellungen auslegt? Die Jugend goutiert besonders diese Vorstellung. Ob es mit dem Verkauf ebenso klappen wird, bleibt dahingestellt.

KURT UNOLD